

Plätze als Orte der Kommunikation und Integration

BRILL-PLATZ Themenabend in der deutschen Hauptstadt

Melody Hansen, Berlin

Der Themenabend „Transformation der europäischen Städte“, der am Donnerstagabend in der luxemburgischen Botschaft in Berlin veranstaltet wurde, fand beim zahlreich erschienenen Publikum großen Anklang. Botschafter Georges Santer eröffnete die Veranstaltung und rief gleich alle Anwesenden dazu auf, das Großherzogtum Luxemburg unbedingt einmal zu besuchen.

BERLIN/ESCH - Auf der Tagesordnung des Abends, der in Zusammenarbeit mit der Stiftung „die grüne Stadt“ organisiert worden war, standen erst einzelne Referate und anschließend eine Podiumsdiskussion. Hauptsächlich ging es aber um den Platz der fünf Kontinente, auch bekannt als Brill-Platz, der seit 2013 als einer der wichtigsten Dreh- und Angelpunkte der zweitgrößten Stadt Luxemburgs gilt. Mit dem Stichwort Interaktion, nämlich zwischen Natur und Architektur, gab Botschafter Georges Santer das Wort weiter an Peter Menke, den Vorstandsvorsitzenden der Stiftung „die grüne Stadt“.

Menke moderierte den Abend, nicht jedoch ohne auch selbst ein paar Sätze zum Thema zu sagen. Er machte auf Herausforderungen aufmerksam wie Klimawandel, demographischer Wandel oder Wassermanagement, denen eine Stadt sich in unserer Zeit stellen müsse.

Nach ihm trat der deutsche Architekt und Stadtplaner Hans Stimman ans Rednerpult. Stimman ging auf den bereits nach dem Zweiten Weltkrieg gewagten Versuch Berlins, eine Stadtlandschaft zu werden, ein. Leider seien die vor dem Krieg entstandenen Plätze immer häufiger zu Parkplätzen geworden. Der eigentliche Sinn und Vorteil eines Platzes sei erst spät wiederentdeckt worden. Es sei eine kontroverse Debatte darüber entstanden, ob Plätze überhaupt noch gebraucht würden. Sie wieder zu fördern, habe ein Zurückdenken bedeutet, und das sei in der Nachkriegszeit nicht gerne gesehen gewesen.



Foto: Chiara Siedler

Zur Erinnerung: Platz der Fünf Kontinente heißt das Projekt von Kamel Louafi, das auf dem Brill-Platz, der ja eigentlich place de la Résistance heißt, umgesetzt wurde

Für Stimman ist der Gleisdreieckpark in Berlin heute ein Beleg dafür, wie notwendig öffentliche Plätze auch im 21. Jahrhundert immer noch sind. Bei gutem Wetter werde hier gespielt, Sport getrieben und entspannt. Das alles möglichst immer mit dem Smartphone in Reichweite. Kommunikation auf zwei Ebenen.

Thema Esch

Luc Everling, der Chefarchitekt der Stadt Esch, ging in seinem Referat auf die architektonische Geschichte von Esch und dessen Zukunft als Universitätsstadt ein. Die Besonderheit der zweitgrößten Stadt Luxemburgs sei nicht nur ihr regionaler und grenzüberschreitender Aspekt, sondern auch und vor allem ihre Vergangenheit als einer der größten Eisen- und Stahlindustrie-Standorte, mit dem sie auch heute noch architektonisch eng verbunden sei. Everling verwies auf den „Stübben-Plan“, einen Plan von Esch-Alzette, der 1924 angefertigt worden sei und bis heute als Inspiration und Argumentationsvorlage im Gemeinderat gelte. Er

beinhalte eine Vielzahl an „grünen“ Verbindungen, sprich Fahrrad- und Fußgängerwegen.

Das Zentrum Eschs, vor allem das Brill-Viertel rund um den Platz der Fünf Kontinente, sei außergewöhnlich dicht bebaut und besiedelt. Wie der Name des Platzes es bereits andeutet, treffen in diesem Teil der Stadt nicht nur eine ganze Menge Menschen, sondern auch eine ganze Reihe an Nationalitäten und Kulturen aufeinander, worauf die Stadt sehr stolz sei. Anschließend stellte Luc Everling noch das innovative Universitätsviertel Belval vor.

Landschaftsarchitektin Dörte Eggert stellte den Platz der Fünf Kontinente in Esch, der vom Architektenbüro Kamel Louafi entworfen wurde, kurz vor. Der frühere Parkplatz ist nun mit Hecken und Platanen bepflanzt und bietet eine ganze Reihe an Sitzmöglichkeiten, ob nun auf den Licht- oder auf den Bronzebänken.

Durch die gleiche Form von Hecken und Bronzestatuen seien die vegetativen und mineralischen Elemente im Einklang. Die Kunst, also die Bronzestatuen,

dienten als Bänke und erfüllten somit eine Funktion. Die tägliche Nutzung des Platzes und das Toben der Kinder auf diesen Kunstbänken zeige, dass der Plan, einen Ort des Zusammenseins im multikulturellen Kontext des Brill-Viertels zu schaffen, aufgegangen sei.

Kamel Louafi selbst erklärte, wie die Idee der Bronzebänke entstanden ist. Die Gesamtentwicklung des Projektes sei in drei Phasen erfolgt. Im ersten Entwurf des Architektenbüros hätten sich für den Geschmack des damaligen Schöffensrats nicht genug Kunstelemente befunden. Dadurch sei die Idee aufgekommen, Kunst und Funktionalität zu ver-

binden. Gleichzeitig dienten die Bronzefiguren als Vorlage dafür, wie die Hecken geschnitten werden sollen.

Klaus Kepplinger, Architektur- und Stadtkritiker, führte in seinem Referat fünf Thesen zum Thema „Platz“ an. Unter anderem beschrieb er den Platz als einen Ort, an dem man gerne stehen bleibt und verweilt. Es sei eine Stelle, an der Austausch und Kennenlernen verschiedener Kulturen stattfindet, aber auch ein Ort, der Anlass für Reibungen bietet. Auf einem Platz sei nie Stillstand zu beobachten, weshalb auch die Gestaltung öffentlicher Räume nie mit deren Fertigstellung endet. Gerade deshalb müssten Städte unbedingt mehr Geld in die Pflege solcher öffentlichen Räume stecken, denn es lohne sich wirklich.

Thema Blumen

Während der Podiumsdiskussion sprach Hans Stimman das Thema Blumen an, welches dann doch eine größere Diskussion hervorrief. In der Runde war man sich uneinig, ob Blumen in unserer Zeit noch auf einen öffentlichen Platz gehören oder nicht. Laut Stimman seien Blumen den Menschen in Berlin sehr wichtig, um den Wechsel der Jahreszeiten miterleben zu können. Kepplinger dagegen bemerkte, ein Platz sei ein Ort der Kommunikation, der nicht notwendigerweise mit Blumen geschmückt sein müsse.

Luc Everling lenkte geschickt ein und wies auf den Rosengarten auf dem Escher Galgenberg hin, zu dem sich die Bewohner begeben können, wenn sie Blumen sehen wollen.

Die Diskussion wurde anschließend bei einem guten Glas in lockerer Runde fortgeführt.



Der Chefarchitekt der Stadt Esch, Luc Everling, während der Podiumsdiskussion im Gespräch mit Architekt und Stadtplaner Hans Stimman



Fotos: Melody Hansen

Das Berliner Architektenbüro von Kamel Louafi (mit Mikrophon) hat den neuen Brill-Platz entworfen und dabei den Wünschen des damaligen Escher Schöffensrats Rechnung getragen

Über die Nutzung

Während der Podiumsdiskussion wollte der Vorstandsvorsitzende der Stiftung „die grüne Stadt“, Peter Menke, wissen, wie es denn mit der Nutzung des Platzes der Fünf Kontinente, also des neu gestalteten Brill-Platzes, im Alltag nach zwei Jahren aussehe. Luc Everling zeigte sich außerordentlich zufrieden mit der Alltagsnutzung, die so sei, wie

es anfangs erwartet wurde. Das Einzige, was der Gemeinde Sorgen bereite, sei die Tatsache, dass das Brill-Viertel für viele Bewohner nur eine Durchgangsetappe sei. Zwölf Prozent der Bewohner des Viertels ziehen nach kurzer Zeit wieder um, so Everling, was ihren Respekt für ihrer Umgebung nicht gerade fördere.